

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine  
**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz  
**Band:** 87 (1992)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Aussenräume in unserm Dorf : Musterstudie einer Berufsschule  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-175541>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Musterstudie einer Berufsschule

# Aussenräume in unserm Dorf

Semesterarbeit von Hochbaulehrlingen der kantonalen Berufsschule Pfäffikon SZ

1991 haben sich die Hochbaulehrlinge an der kantonalen Berufsschule Pfäffikon SZ mit den Aussenräumen ihres Wohn- oder Arbeitsortes befasst. Diese wurden beobachtet, aufgenommen, mit früher verglichen. Und aus den Konsequenzen wurden Lösungsvorschläge für die Zukunft erarbeitet. Ein Musterbeispiel, wie sich Heimatschutz-Anliegen in Berufsschulen behandeln lassen.

Die von Hans Rutishauser, Architekt HTL und Baufachlehrer (Lachen), ausgegangene Initiative wurde als Semesterarbeit der Lehrlinge des 1., 2. und 4. Lehrjahres durchgeführt, und über die 14 in Gruppen bearbeiteten Fällen ist eine überaus interessante gebundene Gesamtdokumentation erschienen, aus der wir nachfolgend ein Beispiel herausgreifen. Vorerst sollen jedoch noch kurz Ziele und Aufgabenstellung des Gesamtprojektes umrissen werden, wie sie dessen Leiter zuhanden der Schüler formuliert hat.

**Aufgabe und Ziele**

«Mit kritischen Sinnen wollen wir in unseren Dörfern verbliebene, veränderte oder auch neu entstandene und gestaltete Aussenräume wahrnehmen, beobachten, analysieren, beschreiben und darstellen. Vielleicht gelingt es spätere Veränderungen oder den ursprünglichen Zustand aufzuzeigen. Gegenüberstellungen «früher-heute» können sehr interessant und aufschlussreich sein. Nebst Situationen (Kataster, Skizzen, Pläne) sind alte Zeichnungen, Postkarten, Stiche, Berichte in die Arbeiten einfließen zu lassen. So dürfte es gelingen, diese oft unbeachteten Freiräume selber wieder bewusst zu erleben und bewusst wahrzuneh-

men, ohne die dabei sichtbaren Mängel zu verschweigen. Die Erfassung des Aussenraumes gliedern wir in drei Hauptabschnitte: 1. Wandöffnungen zum Aussenraum, 2. Anlage und Topographie des Aussenraumes, 3. Baukörper und Fassaden zum Aussenraum...

...Die Semesterarbeit ist als Gruppenarbeit konzipiert mit den drei dargestellten Themenbereichen. Die einzelne Projektleitung zur Dokumentierung des ausgewählten Aussenraumes liegt in der Regel bei einem Lehrling des 4. Lehrjahres. Der auszuwählende Aussenraum soll sich in der Regel am Wohn- oder Arbeitsort der Gruppe befinden...» Die Bearbeitung der drei Themenkreise wurde den Schülern des 2. und 4. Lehrjahres zugewiesen, während die 1.-Jahr-Lehrlinge auf diese Gruppen verteilt und mit Sonderaufgaben betraut wurden.

Ziel der Übung sollte es sein, «die bisherige berufliche Gruppenarbeit einzusetzen. Nebst der Schulung der Beobachtungsgabe, der Massaufnahmetechnik und der zeichnerischen Darstellung kommt auch dem Erkennen und Beachten von alter und neuerer Bausubstanz Bedeutung zu. Die Aufgabe bietet Gelegenheit, Erfahrungen zu sammeln beim Suchen und Verwerten von Informatio-

nen, Daten und Dokumenten und dabei seine eigene Meinung zu bilden über die Empfindsamkeit der zu bearbeitenden Aussenräume.»

**Der Dorfplatz von Lauerz**

Doch schauen wir nun – stellvertretend für alle andern – wie jene Arbeitsgruppe ihre Aufgabe angepackt und gemeistert hat, die sich mit dem Dorfplatz von Lauerz beschäftigen musste. Das siebenköpfige Team bestand aus Franz Suter, Claudia Gwerder, Nadia Räber, Karin Schmidig, André Ziswiler, Roger Gasser und Cornelia Steiner. Seine Arbeit befasst sich einleitend mit der Gesamtsituation der Gemeinde sowie mit seiner Geschichte (beides Kapitel, die wir hier aus Platzgründen ausklammern), analysiert dann den Dorfplatz in seiner früheren und heutigen Situation, beschreibt die wichtigsten Gebäude am Platz und unterbreitet schliesslich seine Neugestaltungsvorschläge. Doch lassen wir die jungen Leute selber sprechen:

*Früher*

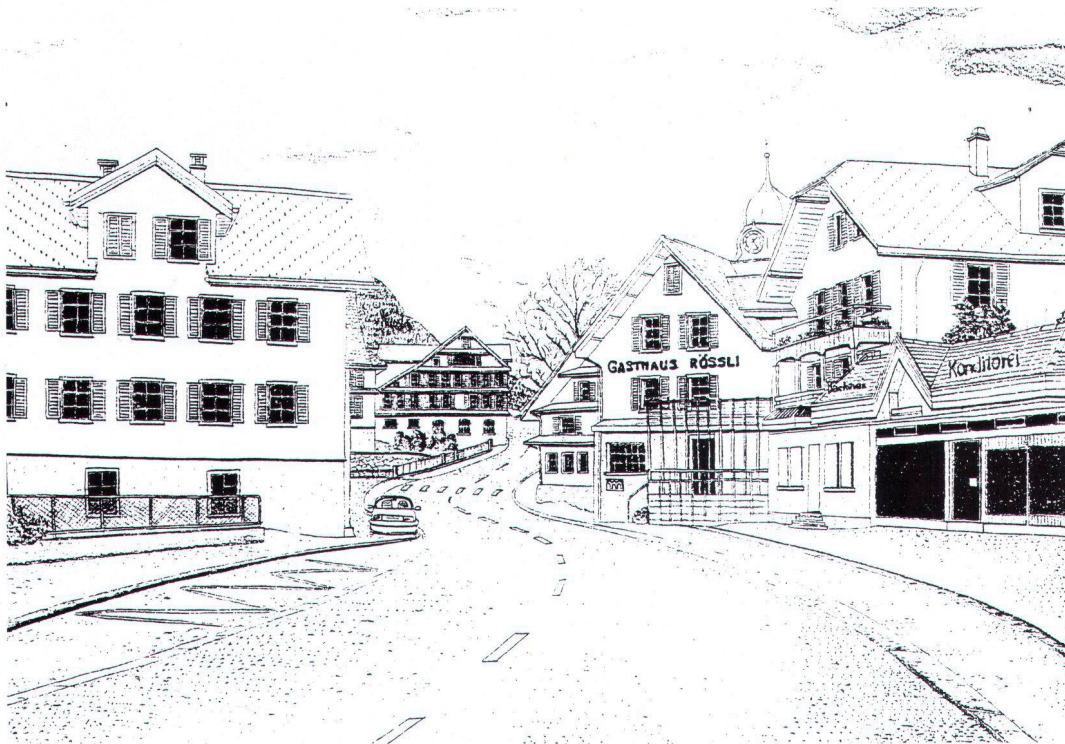
Wiese, ein offen fliessendes Bächlein, eine Brücke für Personen und Fuhrwerke. So präsentierte sich der Dorfplatz früher. Das Holz, das mit Pferden und Schlitten aus den Wäldern gebracht wurde, lagerte man auf der Wiese. 1920 setzte man zwei Lindenbäume, einen auf der Wiese, den anderen vor der Kirche. Doch schon 10 Jahre später kam der «wohlwollende» Fortschritt, und der Bach wurde in Röhren gelegt. Den ganzen Platz asphaltierte man, und Parkplätze wurden eingezeichnet. Trotzdem hatte es noch Freiraum für einen Brunnen. Doch bald musste auch der weg, und an seine Stelle

kam ein kleiner Brunnen, der an den Rand des Platzes verbannt wurde. Heute ist fast das ganze Dorfzentrum für Parkplätze reserviert. Nur noch die Linden erinnern an «alte Zeiten».

*Heute*

Fährt man von Seewen aus auf der Gotthardstrasse an der linken Lauerzenseite Richtung Goldau, überquert man in Lauerz direkt den Dorfplatz dieses idyllischen Bauerndörfchens. Der Dorfplatz von Lauerz ist ein offener Platz, der heute weniger als Treffpunkt für Jung und Alt dient, sondern praktisch nur noch als Parkplätze für die umliegenden Geschäfte und Gasthäuser. Wenn sich ein Radfahrer oder Spaziergänger, der auf dem Wanderweg um den Lauerzensee, über den Dorfplatz Lauerz kommt und sich ausruhen will, setzt er sich mit grösster Bestimmtheit auf die Bänke unter der grossen Linde, die auf dem kleinen Kiesplatz vor der Kirche stehen. Die zweite dieser beiden Linden befindet sich auf der andern Strassenseite, auf dem Asphaltplatz direkt vor dem Restaurant Adler. Doch dieser mächtige Baum bekommt kaum Gesellschaft von Wandernden. Er dient als Schattenplatz für parkierte Autos. Der kleine Dorfbrunnen, mit seinem als Fisch verzierten Wasserspeier, steht wie vergessen an einer anliegenden Gartenmauer.

Trotzdem hat dieser Dorfplatz seine Reize. Die zahlreichen Gärten rundherum, die frisch renovierte Kirche mit den gepflegten Gräbern an der Südseite, das Pfarrhaus und die umliegenden alten Häuser mit ihren zahlreichen Lukarnen (siehe Skizze) machen den



Ost-Ansicht des Dorfplatzes von Lauerz, zeichnerisch erfasst von André Ziswiler.  
 Vue sur l'est de la place du village de Lauerz SZ, d'après le dessin d'un élève.

Platz zu einem sehenswerten Flecken. Der Platz weist eine Fläche von rund 700 m<sup>2</sup> auf und wird auf der Südseite durch das Ulrich-Haus abgegrenzt. Auf der Ostseite vom Restaurant Adler, vom Restaurant Rössli und vom Ehrler-Haus. Gegen Nordwesten führt ein Feldweg zum «Bifang», und in dieser Richtung steht auch die Kirche mit dem Friedhof. Das Pfarrhaus, mit seinem Ziergarten, befindet sich im Westen. Zwischen dem Ulrich-Haus und dem Restaurant Adler führt eine Bergstrasse auf den Lauerzerberg und nach Gersau. Die Gotthardstrasse führt in Richtung Nordwesten weiter nach Goldau.

#### Haus Ulrich

Es wurde im Jahre 1782 (nach 3jähriger Bauzeit) fertiggestellt. Der Grund der Erstellung war, einen Zwischenhalt für die Gotthardpost zu schaffen. Es wurden dort die Pferde gewechselt, und für das leibliche Wohl der Kutscher sorgte die Wirtschaft «Ilge». Zirka 40 Jahre wurde dieses Haus für die Gotthardpost genutzt. Danach diente es einige Zeit für

Wohnungen. Von 1952 bis 1982 zog wieder das Gewerbe ein, diesmal eine Bank. Seit 1982 ist es nur noch ein Wohnhaus.

#### Pfarrhaus

Man weiss, dass schon vor dem Bergsturz ein Pfarrhaus existiert haben muss, das jedoch beim Unglück völlig zerstört wurde. Danach erbaute man ein neues, welches heute noch steht.

#### Haus Adler

Es wurde mit grösster Wahrscheinlichkeit nach dem Bergsturz gebaut, das war zirka um 1806. Seit über 100 Jahren ist das Haus im Besitz der Familie Annen. Bis 1975 wirtete die Familie. Danach verpachteten sie es für 3 Jahre der Familie Albiez. Die Familie Dorelli wirtete 4 Jahre und die Familie Dettling 7 Jahre. Seit 1989 fand man keinen Wirt mehr für das Restaurant, deshalb bewohnen



Auch die architektonischen Strukturen und Details der wichtigsten Einzelbauten wurden von den Lehrlingen festgehalten, hier das Haus Ulrich von 1782.

*Structure et détails d'architecture des principaux édifices ont aussi été enregistrés par les apprentis – ici la maison Ulrich (1782).*

## Von Räumen und Aussenräumen

ti. In seinen Erläuterungen zur Projektaufgabe für die Hochbauzeichner-Lehrlinge der Kantonalen Berufsschule Pfäffikon befasst sich der Leiter Hans Rutishauser mit der Raumbildung, die sich aus baulichen und natürlichen Begrenzungen oder durch die Ausstrahlung einer bedeutenden Lage ergibt. Durch den Wechsel von Abstand und Richtung der raumbildenden Wände wird eine klare Führung von Licht und Bewegung erzielt, und durch die Gebäudegliederung wird auch ein Aussenraum gebildet. Dieser ist jedoch nicht einfach als eine Lücke zwischen Baukörpern zu betrachten, sondern muss bewusst gestaltet werden als Wechselbeziehung zwischen den umschliessenden Bauteilen und natürlichen Eingrenzungen.

In der Antike galten die Aussenräume als zentrale Orte der Kommunikation, des Handels, der Politik und des Kultlebens. Und bis ins 19. Jahrhundert belebten Kaufleute und Marktfahrer Gassen und Plätze mit ihren beruflichen Tätigkeiten. Während der Barockzeit wurden vielerorts raumumschliessende Bauwerke erstellt, ohne dass diese einen Nutzungszweck erfüllt hätten, sondern um mit ihnen einen präsentablen Aussenraum zu erhalten (z. B. die Kolomaden auf dem Petersplatz in Rom). Die bis ins 20. Jahrhundert hinein entstandenen, gut ablesbaren Strassenräume mit Vorgärten, Baumalleen und Dorfbrunnen mussten dann aber oft dem Verkehr und den Parkplätzen weichen. Dadurch gingen viele der Begegnung, dem Spiel und der Unterhaltung dienende Aussenräume verloren, ohne dass sie durch neue ersetzt worden wären. Und moderne, zeitgemäss gestaltete Aussenräume im Ortsbild sind leider eher selten geworden.

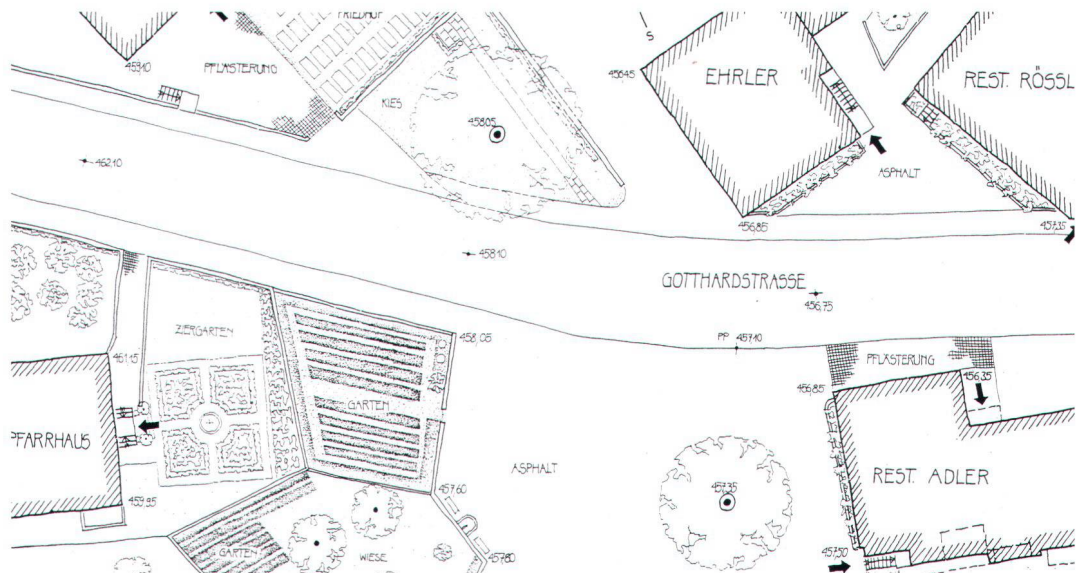
es jetzt Asylanten. 1990 eröffnete Frau Zurfluh einen Schuhladen im Erdgeschoss. Vorher führte dort Familie Annen ein eigenes Lebensmittelgeschäft. Der Grund, weshalb sie es vor 20 Jahren aufgegeben hatten, war, dass das Mythen-Center seine Läden öffnete.

**Haus Ehrler**

1796 erbaute man «Ehrlers» Haus (wie es genannt wird). Seit jeher wird es als Wohnhaus verwendet. 1866 wurde der Dachstuhl umgebaut, die Ursache für den Umbau war der Brand im selben Jahr. Durch die Verbreiterung der Nebenstrasse musste der Haupteingang verlegt werden. Jetzt ist er gegen die Kantonsstrasse gerichtet. 1974 gab es neue Fenster, da die Doppelverglasung nicht mehr dem Zweck entsprach. Zugleich wurden auch eine Zentralheizung und ein neues Bad installiert. 1983 wurde die Fassade neu gemacht. Das Dachgeschoss wurde 1984 ausgebaut.

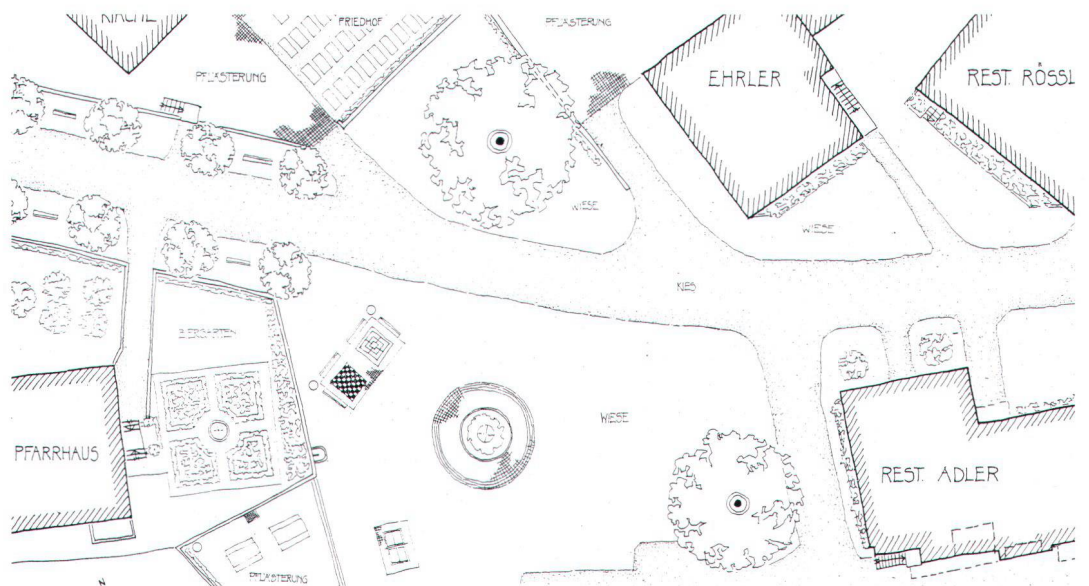
**Restaurant Rössli**

Es wurde um 1870, also um die gleiche Zeit wie der Adler, erbaut. Beim Wohnungsumbau 1983 wurden alte Rechnungen gefunden. Deshalb kann man zurückverfolgen, dass: Familie Annen seit 1879 dort ein Restaurant und eine Bäckerei geführt haben. Darauf folgte Familie H. Dettling. Durch Konkurs des letzten Besitzers übernahm die Bank das Haus. Danach versuchte es die Familie A. Betschart, dann die Familie Anderrüti. Die Familie Annen-Senn war die nächste Inhaberin. Sie vermieteten die Bäckerei an Familie Annen und das Restaurant an Familie Kiener. 1945 wechselte das Rössli schon wieder die Hand an Familie Dettling. Zudem zog im gleichen Jahr die Post, welche sich seit 1870 auch in diesem Gebäude befand, um. 1982 verkaufte der Vater das Haus seiner Tochter M. Hübscher-Dettling, die noch heute Besitzerin ist. Nach dem Wohnungsumbau 1983 folgte eine Fassadenrenovation.



Aufgrund ihrer Analyse entwickelten die Schüler Vorschläge zur Hebung der Lebensqualität auf dem Dorfplatz. So sollten die asphaltierten Verkehrsflächen (oben) in Kieswege und Wiesen mit Bäumen, Sitzbänken und Spielflächen verwandelt werden (unten).

*Sur la base de leur analyse, les élèves ont formulé des propositions pour améliorer la qualité de la vie sur la place du village. C'est ainsi que les surfaces bitumées (ci-dessus) devraient être transformées en sentiers et prés semés d'arbres, bancs et places de jeu (ci-dessous).*



**Vorschläge zur Neugestaltung**

Unser Grundgedanke war, einen Erholungsraum für jedermann zu schaffen, das heisst für uns: dass man sich hier trifft, diskutiert und vor allem neue Kontakte knüpft. Auch sollte man Spiel und Spass erleben. Um diese Ziele zu erreichen, sollte alles autofrei sein. Deshalb wurden die Strassen um den Dorfkern geleitet. Also machten wir aus der Asphaltstrasse eine Kiesstrasse. Sie

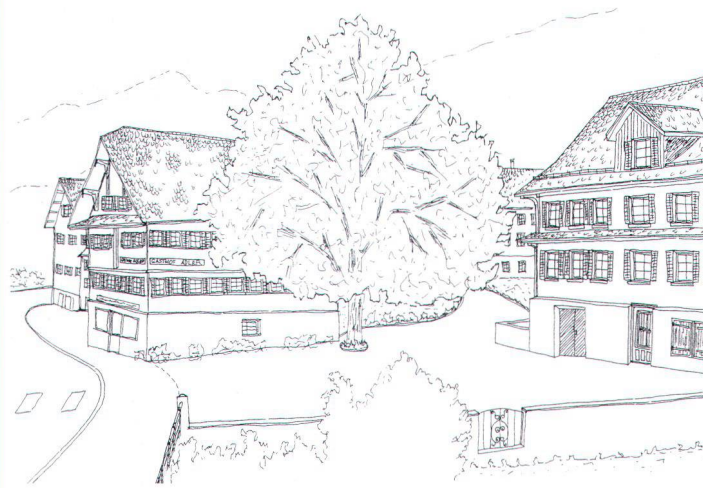
wird hauptsächlich von Fussgängern benutzt, kann aber in Ausnahmefällen auch von Autos befahren werden. Nun gehen wir mit Ihnen durch die ganze Anlage und begründen Ihnen unsere Neugestaltung (stellen Sie sich eine Führung vor). «Wir befinden uns nun oberhalb des Dorfplatzes. Vor Ihnen eröffnet sich eine Allee. Zwischen den Pappeln stehen Holzbänke, um sich im Schatten auszuruhen. Auch für die romantischen

Abende zu zweit (mit Blick auf die Mythen) wäre es vorstellbar. Um einen vielseitigen Erholungsraum zu schaffen, planten wir einen grosszügigen Rasen. Eingang Rasen sehen Sie rechts einen Platz mit Schach- und Mühlespiel. Weil dort viel umhergelaufen wird, haben wir um die Spiele herum gepflastert. Somit wird der Rasen nicht rauh. Das könnte vor allem passieren, wenn es regnet oder er sonst etwas feucht ist... Vorne und beidseitig der Spiel-

felder gibt es Sitzgelegenheiten. Rechts und links davon befinden sich Abfalleimer. Von den Bänken aus kann man einen ziemlich grossen Teil des Platzes überblicken. Auch der Brunnen ist genau im Blickfeld. Den bestehenden Dorfbrunnen versetzten wir vor den Ziergarten des Pfarrhauses, und er ist somit in der Nähe des anschliessenden Grillplatzes. Dieser Platz ist geplant für Vereins- und Pfarreianlässe sowie für alle, die ein gemütliches Picknick im Freien schätzen. Der Platz wurde auch gepflastert und etwas höher gelegt als die Wiese. Weiter befinden sich auf der Wiese, für die Kleinsten, ein Spielplatz mit Sandkasten, Schaukel, Rutschbahn usw. Sie sehen auch einen Pingpong-tisch, der ringsum mit Pflastersteinen versehen ist. Trotzdem bleibt noch recht viel Wiese für Ballspiele. Auf beiden Wiesen befindet sich ein grosser Lindenbaum. Diese alten Bäume liessen wir stehen. Sie machen sich gut im Dorfbild.

Nun befinden wir uns schon auf der gegenüberliegenden Wiese vor der Kirche. Dort haben wir die Abfallcontainer entfernt und zum allgemeinen Abfallplatz gebracht. Wie Sie sicher schon festgestellt haben, gibt es viel mehr Wiesen im Dorf. Das Zentrum dieser Grünanlage bildet der grosse runde Brunnen. Darin steht ein Granitfelsstück, welches in der Mitte mit einem Loch versehen wurde, durch das das Wasser fliesst. Dieser Wasserstrahl setzt die Granitkugel in Bewegung. Die Treppenstufen um diesen Brunnen wurden gedacht als Sitzgelegenheiten für Jugendliche, die sich treffen und zusammen diskutieren wollen.

Der autofreie Dorfkern hat zudem den Vorteil, dass sich alle Personen und Tiere vor dem Verkehr sicher fühlen können! Auch wird das Leben im Dorf für alle ruhiger und erholsamer. Die Zusammengehörigkeit wird durch diesen neuen Dorfplatz sicher verbessert...»



*Les espaces extérieurs sont plus que de simples trouées entre bâtiments. Les préserver est avant tout une œuvre d'aménagement, menée avec le sens des responsabilités.*

*Aussenräume sind mehr als nur Baulücken. Sie bewusst wahrzunehmen, steht am Anfang jeder verantwortungsvollen Gestaltungsarbeit.*

**Exemplaire étude dans une école professionnelle**

## Espaces extérieurs dans notre village

En 1991, les apprentis dessinateurs-architectes de l'Ecole professionnelle cantonale de Pfäffikon SZ se sont occupés des espaces extérieurs de leur lieu de domicile ou de travail, qui ont été observés, photographiés, comparés avec leur état antérieur. A partir de là, des propositions ont été élaborées pour l'avenir.

Cette initiative de M. H. Rutishauser, professeur d'architecture à Lachen, a été menée à bonne fin en tant que travail semestriel des apprentis, et les 14 cas traités par groupes constituent une documentation d'ensemble extrêmement intéressante, dont nous citerons plus loin un exemple. Mais définissons d'abord brièvement les objectifs du projet et les tâches que son auteur a formulées à l'intention de ses élèves.

«Nous entendons observer dans nos villages, analyser et décrire dans un esprit critique les espaces extérieurs restés

tels quels, ou modifiés, ou nouvellement apparus. Peut-être pourra-t-on présenter un état originel ou des transformations ultérieures. Des comparaisons «hier et aujourd'hui» peuvent être très intéressantes et instructives. En plus des états de situation (cadastre, croquis, plans), on peut utiliser d'anciennes descriptions, gravures et cartes postales. On réussirait ainsi à prendre conscience par soi-même de l'existence d'espaces qu'on n'avait pas remarqués, sans cacher les manifestes lacunes. Nous définissons l'«espace extérieur» selon

trois catégories: 1. Ouvertures murales sur l'extérieur. 2. Disposition et topographie de l'espace extérieur. 3. Corps de bâtiments et façades donnant sur l'extérieur...

...Le travail semestriel est conçu comme travail de groupe, présentant les trois domaines susmentionnés. La direction du projet, en vue de la documentation à constituer, est en règle générale du ressort d'un apprenti de 4<sup>me</sup> année. L'endroit choisi doit en principe se trouver au lieu de domicile ou de travail du groupe...» L'étude des trois thèmes a été confiée à des élèves de 2<sup>me</sup> et 4<sup>me</sup> année, tandis que les apprentis de 1<sup>re</sup> année ont été répartis dans les groupes et chargés de tâches spéciales.

Le but de l'exercice devrait être «d'évaluer la formation professionnelle déjà acquise. Outre l'exercice du don d'observation, du sens technique des proportions et de l'habileté à dessiner, la capacité de discerner l'ancienne et la nouvelle substance architecturale est importante aussi. La tâche donne l'occasion faire des expériences en cherchant et en mettant en valeur des renseignements, des données et des documents, et de se former par là sa propre opinion sur la vulnérabilité des espaces extérieurs à considérer.»

Un des groupes s'est occupé de la place du village de Lauerz. Cette équipe de sept a d'abord étudié la situation d'ensemble de la Commune et son histoire; elle a ensuite analysé la place du village, dont elle a décrit les principaux édifices, dans sa situation de naguère et celle d'aujourd'hui; puis elle a formulé ses propositions de nouvel aménagement.